

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 216.

Sonntag den 15. September.

1867.

## Die Schlacht bei Nachod.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dumpe Schüsse der verfolgenden Truppen — das Brausen der zusammenströmenden Bataillone und Schwadronen; das Corps von Steinmetz befindet sich auf der von Todten, Verwundeten und Trümmern aller Art bedeckten Wahlstatt. Ueberall mit Staub bedeckt, schweißtriefende, pulbergeschwärtzte Gesichter und Waffen, viele der Männer blutend und mit Binden um Kopf, Bein oder Arm versehen.

Durch die Reihen sprengt, ebenfalls mit dem Staube des Gefechts bedeckt, der Kronprinz. Sein Bart ist grau gefärbt von Qualm und Dampf, die hohen Reiterstiefeln zeigen dicke Lagen von Roth, der Kronprinz ist freudig erregt. Er hat alle Ursache, auf diesen Sieg stolz zu sein, denn 22 Bataillone Preußen haben 28 feindlichen Bataillonen gegenübergestanden, an Kavallerie und Artillerie hatte der Feind ebenfalls die Mehrzahl. Der Kronprinz sieht gerührt und dankend die Graven an, welche heute für die Sache Preußens gekochten haben und die gebrachten Trophäen beglückend, eilt er von Glied zu Glied, den Leuten seinen Dank und den des königlichen Vaters auszusprechen. Steinmetz, den Helden des Tages, umarmt der Prinz und Parole für den folgenden Tag ist „Nachod“, Feldgeschrei „Steinmetz“. Als Oberstlieutenant v. Wichmann mit der blutenden Hiebwunde sich zeigt, reicht ihm der Kronprinz die Hand und sagt: „Ich bedaure, daß ich in diesem Augenblicke keine Photographie von Ihnen haben kann.“

Die Erschöpfung der Truppen nach solchem achttündigen Kampfe, nach dem starken Marsche ist gewaltig. Ihr verdankt der Feind es für heute, daß er der vollständigen Auflösung entgeht. Die Preußen bivouaciren auf dem Schlachtfelde in und um Nachod, bei Wyhotow und ihre Betten stehen auf der Straße nach Stalitz. Noch ist die Nacht nicht angebrochen und man kann die Freunde aufsuchen, sich von den Vorfällen auf den verschiedenen Stellen unterrichten — das fürchterliche Schlachtfeld überblicken, welches die Todten haufenweis bedecken. Lange Reihen Gefangener bringt man ein, hier sind viele Deutsche darunter, auch Polen, Italiener und Ungarn. Sie sind Alle meist sehr lustig, scheinen die Gefangenschaft nicht zu bedauern und setzen sich bald in großen Gruppen zusammen, um die ihnen bereitwillig gereichte warme Kost zu verzehren. Nachod selbst gleicht einem Vienenstod. Tausende von Soldaten ziehen durch die Straßen, alle Häuser, die Hallen am Markte, die Räume der Gotteshäuser liegen voll von Verwundeten und Sterbenden. An hundert Stellen tönt Hülfesruf und Gewimmer. Auf dem Marktplatze brennen Feuer und zwischen all diesem Treiben bewundern Freund und Feind die zwei eroberten Geschütze, an deren Lafetten mit Kreide geschrieben zu lesen ist: „Genommen vom westpreußischen Ulanen-Regimente am 27. Juni 1866.“

Durch die Hauptstraße reitet Prinz Adalbert von Preußen. Die Leute grüßen ihn mit Hurrah. Der Prinz hat heute in der Nähe des 4. Dragoner-Regimentes mitten im Kartätsch- und Granatenfeuer gehalten. Vier Stunden lang mußten die Dragoner auf der Stelle bleiben und dazu feuerten von dem ummauerten Kirchhofe aus österreichische Jäger. Die braven Offiziere Major v. Neben, Lieutenant v. Montowit, Graf Dohna waren nebst vielen Soldaten gefallen. Plötzlich erscheint Prinz Adalbert, der Admiral der Flotte, mit seinem Adjutanten, Kapitän-Lieutenant v. St. Paul. Die Seleute wollen auch dem Landtreffen nicht ausweichen und der Prinz folgt dem Gefechte mit Spannung, wobei er

mit größter Ruhe, als gälte es einer Parade beizuwohnen, weit über den vor der Fronte haltenden Führer Major v. Maier hinausritt. Die Kugeln der Jäger schlugen rechts und links neben ihm ein, man konnte jeden Augenblick erwarten den Prinzen fallen zu sehen; als man ihn bat, aus der Gefechtslinie zu gehen, wendete er sich kaltblütig um und sagte: „Meine Herren, ich bin kurzfristig und wenn ich etwas sehen will, muß ich schon nahe heran reiten.“ Als der Prinz langsam zurückkehrte, brachte der vor der Front haltende Escadronschef Rittmeister de Claer ein Hoch auf den unerschrockenen Prinzen, den wahren Mann zu Wasser und zu Lande aus, in das die Truppen jubelnd einstimmten. Die 4. Dragoner finden in Nachod auch noch den Lieutenant v. Senden und dessen Kameraden von Hollwebe von ihrem Regimente schwer verwundet wieder.

Soweit man den Verlust übersehen kann, werden 60 Offiziere, 103 Unteroffiziere und 1040 Mann Todte und Verwundete angegeben. Die 37er vermissen 9 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 191 Mann beim Appell. Das 7. Regiment hat — so weit es am 27. theilhaftig war — an todtten Führern die Lieutenants v. Ruchmalter und v. Hauswald zu betrauern. Beide starben an ihren Wunden. Todt blieb Hauptmann v. Förster. Er lag noch auf der blutigen Wahlstatt, als sein Schwager auf das Schlachtfeld kam. Dieser sollte dem Hauptmann die Grüße der Seinigen überbringen und die erste Leiche, welche er erblickte, war der erschossene Hauptmann, für den er die Briefe der fernem Lieben in der Tasche hatte. Lieutenant v. Schopp trug ebenfalls ehrenvolle Wunden aus dem Gefechte. Die Verluste des Feindes betragen, so viel man bis zum Einbruche der Nacht ungefähr feststellen konnte, über 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. 2 Standarten, 1 Fahne und 5 Geschütze blieben außerdem den Siegern. Allmählig wird es wiederum Nacht. In den Kapellen, die nicht mit Verwundeten angefüllt sind, gewahrt man Lichter, die letzte Abendmesse wird gelesen, der 27. Juni ist ein Buß- und Bettag gewesen.

Die Unruhe, das Durchpassiren und der Lärmen haben in Nachod und Umgegend keinen Augenblick nachgelassen. Durch die Massen rollt der Wagen des Kronprinzen, er führt den Kommandirenden der II. Armee zunächst an die Häuser, wo Verwundete liegen. An diese Stätten des Jammers tritt der Prinz. Seine Theilnahme, sein Dank sind eine Binderung der brennenden Wunden, ein warmer Händedruck macht die Blicke freundlicher und der schmerzvoll verzogene Mund sucht zu lächeln. Der Kronprinz schlägt für diese Nacht sein Quartier in Pronow auf, mitten zwischen den operirenden Armeen, denn der folgende Tag ist zu neuer blutiger Arbeit bestimmt und jede Stunde bringt neue Ereignisse. Langsam kommen von der Verfolgung des Feindes Ulanen und Dragoner zurück. Zweiundzwanzig Stunden lang sind die Reiter nicht aus den Sätteln gekommen, die trefflichen Pferde haben beim Schall der Trompeten keine Ermüdung mehr gezeigt. Diese Thiere sind in der That zu bewundern in ihrer Treue, ihrer Ausdauer.

Steinmetz beginnt schon jetzt seine Tete gegen Stalitz vorzuschieben, die Wächfeuer lodern in Wyhotow, in dem Walde, wo hinein die Granaten schlugen. Man sitters die Pferde unter Todten und Sterbenden; im Bivouac, auf dem Reichensfelde, schreiten die Ruhenden nach Haus. Einzelne Züge Kavallerie reiten weit hinab zur Tränke. Es ist schon zu spät, um ablocken zu können und wenn die Pferde besorgt sind, wüßt sich der Mann zwischen die Todten auf den Boden und ruht hier sanft nach der blutigen Arbeit von Nachod. In der Ferne ziehen Kolonnen von Wagen heran und die Wälge der Feldschmieden brausen, denn nur eine Nacht liegt zwischen der geschlagenen und der neu zu erwartenden Schlacht. Die



Artillerie kampirt bei ihren Geschützen. Die 6. vierpfindige Batterie unter Hauptmann v. Treuenfels führt neue Pferde ein. Sie hat 18 Stück verloren, 16 Mann sind geblieben. Bei der 4. reitenden Batterie des Hauptmanns v. Ohnesorge haben nur noch 3 Geschütze Bespannung. Die Streifpatrouillen gewahren die noch sprühenden Funken der in Trümmern und Asche liegenden Kirche bei Wjsofow. Gegen den Eisenbahndamm zu liegen die Gefallenen von der feindlichen Kavallerie, die Kürassiere alter Regimenter, welche seit 1672 und 1682 in den Listen der österreichischen Armee verzeichnet sind. Eben tragen die Krankenwärter eine Bahre durch die Nacht. Es ist Graf Alfons v. Wimpffen, Kommandeur des 20. Infanterie-Regiments der Oesterreicher, Kronprinz von Preußen; er fiel verwundet in die Hände der Preußen. Die Aerzte haben reichlich in dieser Nacht zu thun und die Todtengräber beginnen schon zu schaufeln bei Laternenlicht. Ein besonderes Grab macht man für den wackern Nagmer zurecht; die Pioniere zimmern Kreuze."

### Anthropologisches.

#### I.

### Von dem Gehirne und seiner Bestimmung für das Leben des Menschen.

(Eingesandt.)

(Fortsetzung.)

Was ist das Gehirn und Rückenmark? Auf diese Frage diese Antwort:

1) Das Gehirn und Rückenmark gehören in Folge ihres beträchtlichen Blutgefäßreichthumes in die Klasse der Drüsen, d. h. derjenigen Körpertheile, in welchen aus dem ihnen zugeführt werdenden Blute größere oder feinere, von der Blutmasse verschiedene Flüssigkeiten abgesondert werden. Das Gehirn ist deshalb zu den Drüsen zu zählen, weil dasselbe aus zwei verschiedenen Substanzen, der Rinde- und der Marksubstanz, besteht und weil das aus ihm nach dem Herzen zurückkehrende Blut ebenso verändert ist, wie das aus andern Drüsen zurückkehrende Venenblut. Das Gehirn ist deshalb zu den Drüsen zu zählen, weil in seinen Höhlen ein feiner Wasserdunst ausgehaucht und verbraucht wird, welcher in dem „Wasserkopfe“ in so großer Menge sich anhäuft, daß in einem besondern Falle sich 14½ Pfund oder ungefähr 174 Unzen davon gesammelt hatten. Der Beschreiber dieses Wasserkopfes, der Medicinalrath Klein in Stuttgart, bemerkt dabei, daß dieser Wasserkopf unter die größten, unter die seltensten und daher unter die merkwürdigsten zu zählen sei. Das Kind, welches mit dieser ungeheuren Wasseranhäufung in seinem Gehirne behaftet war, lebte sechzehn Monate elend und starb endlich unter heftigen, erst zwei Tage vor seinem Tode entstandenen Krämpfen. Wir wollen hier aber keine Beschreibung des Wasserkopfes geben, sondern die eben gestellte Frage weiter zu beantworten versuchen. Mit der Absonderung des Wasserdunstes geschieht eine zweite, viel feinere, die eines ansichtbaren „Wesens“, welches Einige Bioticon, Andere Fluidum impalpabile, wieder Andere Electrodynamismus, Electromagnetismus nennen, von welchem aber Niemand sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften anzugeben im Stande ist. Dieses „Wesen“ wird gleichzeitig mit dem Wasserdunste aus dem Blute abgesondert und im Leben so oft erneuert, wie der Mensch schläft. Im Schlafe geschieht die Erneuerung, Absonderung oder Wiedererstattung jenes Wesens; im Wachen aber und in den verschiedenen Lebens-thätigkeiten wird dasselbe Wesen verbraucht. Wäre dies nicht der Fall, so wäre die unerbittliche Nothwendigkeit des Schlafes nicht zu begreifen. Der Mensch kann im erwachsenen gesunden Zustande am längsten wachen, er bedarf aber auch längerer Zeit zum Schlafen als andere Hirnthiere, deren Gehirn kleiner ist als das menschliche.

2) Das Gehirn, im Ganzen betrachtet, ist ein „hohler“ Körper, dessen Höhlen von einer äußerst zarten Membran ausgekleidet sind und in welchen Gefäßgeflechte mit bloßem Auge sichtbar sind. Diese Membran und Geflechte werden von zu großem Blutandränge nach dem Gehirn überfüllt und ergießen dann mehr Wasserdunst in die Hirnhöhlen als beim regelmäßigen, nicht gesteigerten Blut-Ab- und Zustusse. Was vom Gehirn gesagt ist, gilt auch vom Rückenmark, welches ebenfalls eine Höhlung enthält und viel Blut in sich aufnimmt und zurücksendet nach dem Herzen und den immer mit Aufnahme neuen Lyngens beschäftigten Lungen.

3) Das Groß- und Klein-Gehirn und das Rückenmark sind die Ursprungsstellen aller Nerven, welche in kaum zählbarer Menge im ganzen Organismus sich verbreiten und in zwei große Klassen einzutheilen

sind. Die eine Klasse verliert sich an den peripherischen Endigungen in die Sinneswerkzeuge, sie werden deshalb Sinnesnerven genannt; die andere Klasse entigt sich mit ihren peripherischen Endigungen in den Muskelbündeln, und diese verursachen die verschiedenen bald leisen, bald heftigen und kräftigen Zusammenziehungen der activen Bewegungswerkzeuge, der sog. Muskeln. Die Zahl der in die Muskeln Behufs ihrer Innervation eindringenden Nervenzweige ist viel größer als die Zahl der Muskeln, weil oft mehrere Nervenzweige in einen und denselben Muskel eindringen.

Was die „Sinnesnerven“ angeht, so sind sie die wesentlichsten Bestandtheile der Sinneswerkzeuge. Diese Werkzeuge sind nur Anhänge der Sinnesnerven, deren Zahl sich so bestimmen läßt: zwei Sehnerven, zwei Gehörnerven, zwei Geschmacksnerven, zwei Geruchsnerven; die Zahl der Verzweigungen der drei letztgenannten Sinnesnerven ließe sich wohl auch angeben, es ist dies aber hier nicht nöthig.

Was den Gefühlsinn angeht, welcher an der inneren Fläche der Fingerspitzen zum Tastsinne ausgeprägt ist, so ist jeder Hautnerv, er mag nun aus dem Gehirne selbst oder aus dem Rückenmarke abstammen, Theilnehmer an dem über den ganzen Körper verbreiteten Gefühlsinne, für welchen die Haut das Substrat ist. Für die feinsten Endspitzen aller Sinnesnerven ist Umspülung oder Bewegung von Wasser die unerlässliche Bedingung: ein völlig trockner Sinnesnerv kann nichts leisten; er ist unbrauchbar für den Sinn, in dessen Dienste er steht.

4) Das Gehirn ist der Mittelpunkt aller auf die Endspitzen der Sinnesnerven gemachten Eindrücke. Diese Eindrücke lassen sich einteilen in mechanische und in dynamische: mechanisch wirkt jeder grobe, auf die Haut-Nervenspitzen angebrachte Reiz, wie Stich, Druck u. s. w.; dynamisch wirkt z. B. das Licht, die Wärme, die Kälte u. s. w. Daß dem Gehirn diese Bestimmung zukommt, lehrt der Schmerz und sein Gegenheil, der Wohluststachel. Was ist denn aber der Schmerz? Er ist eine in's Bewußtsein gebrachte unangenehme Empfindung. Daß der Schmerz ebenfalls sehr verschiedene Grade hat, weiß Jeder und daß der Schmerz nach seinen Ursprungsstellen eingetheilt wird in Kopfschmerz, Brustschmerz, Zahn- und Leibscherz, ist unbekannt. Das „Bewußtsein“ hat aber in keinem andern Körpertheile als eben nur in dem Gehirne seinen Sitz und diese Thatsache führt uns zur fünften Bestimmung des Groß- und Kleingehirnes.

5) Das Gehirn ist „Behälter“ eines von ihm völlig verschiedenen, rein geistigen Wesens, der Seele, welche nur und allein in ihren unzählbaren Thätigkeitsäußerungen während des Lebens erkannt werden kann. Die Seele hat keine einzige, für die äußeren Sinneswerkzeuge erkennbare Eigenschaft; sie ist völlig verschieden von dem Hirnhöhlenbunste oder dem Hirnäther, an dessen Dasein schon alte Seelenlehrer glaubten. Mit Rücksicht auf diese unabweisliche Bestimmung des Gehirnes ist dasselbe die Quelle aller Willensäußerungen und aller Nichtwillensäußerungen.

Obwohl die „Seele“ keine sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften, d. h. keine Substantialität, zu haben scheint, so können wir dennoch ihre „Wesenheit“ dahin mit Gewißheit bestimmen, daß wir sagen: die Seele kann sehen, hören, riechen, schmecken und empfinden; sie kann diese Verrichtungen aber nur unter gewissen Bedingungen vollziehen, und die vornehmste derselben ist gesunde Beschaffenheit der in ihrem Dienste stehenden Sinneswerkzeuge, in welchen, wie schon einmal gesagt, die Nerven, als Ausstrahlungen des Gehirns, immer die Hauptsache sind. Die Seele allein, nicht das materielle, aus 80 Procenttheilen Wasser, 7 Procenttheilen Eiweiß, 4 Procenttheilen weißer fetter Masse und 5 Procenttheilen Salzen und Schwefel bestehende Gehirn, kann denken, wollen, wünschen, hassen, lieben u. s. w.

Der schlagendste Beweis für das Dasein eines von den Hirnhöhlen ganz und gar verschiedenen Wesens, welches wir „Seele“ zu nennen pflegen, ist die Sprache, oder das Vermögen, die Gedanken mittelst Erschütterungen der Lungen für andere Wesen außer uns hörbar und verständlich zu machen. Die Sprache ist ein Educt des in der Seele allmächtig reisenden Geistes, der sich bei keinem andern Thiere, und wenn dasselbe auch ein dem menschlichen höchst ähnliches Gehirn besitzt, niemals geoffenbart hat. Die in den Hirnhöhlen, so lange wie der Mensch lebt, residirende Seele kann ihre Thätigkeiten auch nur unter gewissen Bedingungen äußern und diese sind: gesunde Mischungs- und Form-Verhältnisse des Gehirnes. Die Mischungs-Verhältnisse der einzelnen Substanzen, aus welchen das Gehirn und Rückenmark zusammengelest ist, sind viel wichtiger und beachtenswerther für die Thätigkeits-

Äußerungen der Seele als die Gestalt oder Form der einzelnen sichtbaren Hirntheile, des Balkens, des Seepferdfußes, der Davidsharfe, der Vogelknaue u. s. w. Alle diese Hirntheile stehen in gar keiner Beziehung zu den vielen Thätigkeitsäußerungen der Seele. Wird dagegen das Verhältnis der einzelnen, durch chemische Analyse erkannten Hirnsubstanzen auf irgend welche Weise verändert, so hat diese Veränderung ganz entchiedenen Einfluß auf die vielen Thätigkeitsäußerungen der Seele. Wir erinnern nur an den Wasserkopf, der, in späteren Jahren entstanden, immer den Wahnsinn zum Begleiter hat.

Wenn die Gehirnmasse die „Gedanken“ so absonderte, wie die Leber die Galle, die Nieren den Harn u. s. w. (welche ganz irrige Ansicht von einem kenntnißreichen Naturforscher ausgesprochen wurde), so müßten Kinder und Großköpfe klüger, gescheiter und geistreicher sein als Erwachsene und Kleinköpfe. Die Erfahrung beweist aber gerade das Gegentheil. Ein schön gewölbter, geräumiger Schädel läßt wohl auf ein entsprechend großes, massenhaftes Gehirn schließen, aber dieses läßt nicht auf eine schöne Seele und einen großen Geist schließen. Die Schönheit der Seele und die Größe des Geistes sind völlig unabhängige Dinge von der Schönheit des sichtbaren Leibes.

Die Erkenntniß des Guten und Bösen ist keine Thätigkeitsäußerung des materiellen Gehirnes, sondern unzweifelhaft der immateriellen Seele, und diese ist Gegenstand der sittlichen und der wissenschaftlichen Erziehung. Die Lehrer haben es nicht mit dem sichtbaren Kopfe, sondern mit der in seinem Innern, in den Hirnhöhlen enthaltenen Seele der ihnen anvertrauten Menschen zu thun. Man hat in neuester Zeit die knöchernen Hüen, die Schädel, in drei Hauptklassen eingetheilt: in Langköpfe (Dolichocephali), in Kurzköpfe (Brachycephali) und eine Mittelform (Orthocephali). Nun entsteht die Frage, ob diese Schädelformen in irgend welcher Beziehung zur Seele und ihren Thätigkeitsäußerungen stehen oder nicht? Wollte man die Grundvermögen der menschlichen Seele mit der Gestalt der knöchernen Hirnkapsel, dem Schädelgewölbe, in einen ursächlichen Zusammenhang bringen, wie es vom Geh. Rathe Carus im Jahre 1838 geschehen ist, so würde man durch diese Craniologie wieder in einen ähnlichen Irrthum verfallen, wie der war, der so lange Zeit hindurch und mit so vielem Eifer von J. Gall und seinen Anhängern verbreitet wurde und gegen den Julius Schaller mit siegreichen Waffen gekämpft hat.

Wir schließen diese, aus alten, längst bekannten Thatsachen abgeleitete neue Ansicht von der Bestimmung des Gehirnes für das Leben mit den Worten eines berühmten Hallensers, des im Jahre 1813 verstorbenen Christian Reil:

„Und von der Seele etwas zu wissen, ist doch eben so viel werth, als von der Schafzucht, dem Ackerbau und der Kriegskunst etwas zu wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

In Folge Uebereinkommens der Königl. Preussischen und Sächsischen Postgouvernements werden jetzt die Vorsteher von 37 Sächsischen Post-Ämtern nach Preussischen Post-Anstalten committirt, um daselbst mit dem Preussischen Expeditions- und Rassenmodus sich bekannt zu machen. Bei den Post-Ämtern Halle, Merseburg, Weissenfels u. werden bereits in den nächsten Tagen die Sächsischen Collegen eintreffen. Es wird dadurch eine technische Einheit des norddeutschen Postwesens angestrebt, die nicht blos für die resp. Verwaltungen, sondern auch für das correspondirende Publikum sich äußerst nützlich erweisen wird. (Holl. Ztg.)

### Chronik der Stadt Halle.

#### Wohlthätigkeit.

**Fünfzehn Groschen** Geschenk aus dem Vergleiche in Sachen B. / M. und **zehn Groschen** desgl. aus dem Vergleiche in Sachen B. / K. wurden durch den Schiedsmann des 7. Bezirks heute zur Armenkasse gezahlt.

Halle, am 11. September 1867.

Die Armendirection.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu Neumarkt:** Sonntag den 15. September nach der Vormittagspredigt Beichte und Abendmahl Herr Pastor Hoffmann.

### Tagesplan.

Sonntag den 15. September.

#### Bereine.

Handwerkerbildungsverein (H. Sandberg 15) 11—12 Uhr Vormittags.  
Jünglings-Berein (Manergasse 6) 8 Uhr Abends.  
Berein junger Kaufleute 8—10 Uhr Abends gr. Ulrichsstraße Nr. 49 (Münchener Brauhaus) 1 Tr.  
Versammlung der Bienenväter von Halle und Umgegend 3 1/2 Uhr Nachm. im „Weißen Roß.“

Montag den 16. September.

#### Öffentliche Bibliotheken.

Universitätsbibliothek 11—1 Uhr Vormittags.

Städtisches Leihhaus. Expeditionsstunden von 7 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

#### Spartakassen.

Städtische Sparkasse, Kassenstunden 8—1 Uhr Vormittags; 3—4 Uhr Nachm.  
Sparkasse des Saalkreises (gr. Schiamm 10a.), Kassenstunden 9—1 Uhr Vorm.  
Spar- und Vorfuß-Berein (Brüderstraße 13), Kassenstunden 10—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

#### Bereine.

Handwerkerbildungsverein (H. Sandberg 15) 7 1/2—10 Uhr Abends.  
Jünglings-Berein (Manergasse 6) 8 Uhr Abends.  
Berein junger Kaufleute 8—9 1/2 Uhr Abends gr. Ulrichsstraße Nr. 49 (Münchener Brauhaus) 1 Tr.  
Turnverein, Übungsstunde 8—10 Uhr Abends in der „Turnhalle.“  
Schachclub, Versammlung 7 Uhr Abends in „Schläter's Restauration.“  
Thieme'scher Gesangverein, Übungsstunde 7—9 Uhr Abends im „Kronbrinzen.“  
Halle'scher Coniun-Berein, Versammlung 7 1/2 Uhr Abends in der „Zulpe.“

#### Bäder.

Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder für Herren täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachmittags 2 Uhr. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.

### Beobachtungen der kgl. meteorol. Station zu Halle.

13. September 1867.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- spannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	335,21	3,92	79	10,6	SW	völlig heiter.
Mitt. 2	334,62	5,49	42	23,0	S	heiter 1.
Abd 10	334,04	5,20	69	15,7	SO	heiter 2.
Mittel	334,62	4,87	63	16,4		heiter 1.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Verantwortlicher: Prof. Dr. Herzberg.

### Ämtliche städtische Bekanntmachungen.

#### Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Berathung mit dem hiesigen Magistrat be- hufs weiterer Ausführung der §§. 2 und 6 und unter Aufhebung der bezüglichen Bestimmungen des §. 7 der Markt-Ordnung für die Stadt Halle vom 30. Juli und 16. August 1849 hiermit verordnet:

Der Wochenmarkt hier selbst findet statt von 7 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags. Sofern nicht besonders dringende Umstände andere Anordnungen im öffentlichen Interesse nöthig machen, müssen bis 1 Uhr Nachmittags die Waaren von sämmtlichen Verkaufsständen beseitigt resp. eingepackt, bis 4 Uhr die Dubenstände und bis 2 Uhr alle übrigen Stände vollständig geräumt und gereinigt sein.

Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu drei Thalern oder verhältnismäßigem Gefängniß bestraft.

Halle, den 11. September 1867. Die Polizei-Verwaltung.

Der Ober-Bürgermeister  
v. Pöb.

## ☞ Oberhemden ☜

werden nach Maas schnell und sauber angefertigt und gutes Sitzen garantiert.

**Arbeitshemden in weiß und blau Leinen.**  
**Damen- u. Kinderwäsche in allen Größen u. Qualitäten.**  
**Chemisets eigener Fabrik zu besonders billigen Preisen.**  
**L. Mehlmann, großer Berlin Nr. 13.**

## ≡ Etablissement. ≡

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 3. September am hiesigen Plage

**Nr. 101. Leipzigerstraße Nr. 101,**  
 im **Aust'schen Hause,**

## ein Tapisserie-, Garn- und Wollen-Waaren-Geschäft

eröffnete, und empfehle alle in dieses Fach gehörende Artikel zu äußerst soliden Preisen.

Durch die **renommirtesten** Bezugsquellen in den Stand gesetzt, stets das **Neueste** und **Geschmackvollste** bieten zu können, sowie durch **aufmerksame** und gute Bedienung, hoffe ich das Vertrauen des mich beehrenden Publikums zu erwerben.

Halle, im September 1867.

Achtungsvoll  
**Louise Güldenfuß.**

## ☞ Salon AGOSTON ☜

☞ auf dem Noßplage. ☜

Heute Sonntag den 15. September 1867

## ☞ Zwei große brillante Vorstellungen. ☜

In jeder Vorstellung der lebende und sprechende Kopf eines wirklich Enthaupteten, der indische Wunderkorb sowie die großartigen Geister- u. Gespenstererscheinungen.

Anfang der ersten Vorstellung 5 Uhr, der zweiten Vorstellung 8 Uhr.

☞ Kassenöffnung eine Stunde vorher. ☜

☞ Morgen Montag eine Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr. ☜



Den Empfang seiner Neuheiten in Damen-Unterröcken beehrt sich  
 ergebenst anzuzeigen

### Wilh. Walter.

Leinen-, Weißwaaren- und Wäsche-Handlung,  
 Leipzigerstraße Nr. 92.

4 Ellen breiten englischen Rockflanell in schöner Krumpfreier Waare  
 empfiehlt  
 Wilh. Walter.

### Zu Fabrik-Preisen:

Sandgespinnst-Leinen, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher  
 (ächt schlesisches und Herrnhuter Fabrikat),

im Gasthof zum schwarzen Adler, gr. Steinstraße Nr. 24.

## ☞ Müllers Belle vue. ☜

Sonntag den 15. September (nur Nachmittags)

### Großes Militair-Concert

von dem ganzen Musikcorps des 86. Infanterie-Regiments.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.)

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

## Handwerker-Bildungs-Verein.

Sonntag den 15. September

### Vocal- u. Instrumental-Concert in Müller's „Belle vue.“

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entrée 3 Sgr.

Zum Schluß (auf Verlangen):

**Am Wachtfeuer,**

Scene aus dem Soldatenleben von Otto.

Nach dem Concert **Ball.**

Sonntag den 15. d. Mts.

### Ball

im Local der Weintraube,

wozu ergebenst einladet

die Siebichensteiner Liedertafel.

Anfang 7 1/2 Uhr.

### Zur grünen Aue.

Sonntag frischen Pflaumen-, Apfel- und  
 Rassectuchen. **D. Kühne.**

(Beilage.)